

gentlichen Entscheidungen für die Gesamtkirche fallen. Was in den verfolgten Kirchen geschieht, müsste die Gesamtkirche wachrütteln, weil dasselbe auch in anderen Gebieten eintreten kann.

#### RIVALITÄT ENDET

Im Leiden und im Mitleiden könnte die zerrissene Christenheit in der Teilhabe an den Leiden zusammengeführt werden und im Rahmen des einen Leibes Christi denken lernen. Es ist bezeichnend, dass in der Verfolgung der Christen alle konfessionellen Unterschiede aufgehoben zu sein scheinen. Im Leiden bringen alle Kirchen, ganz gleich, wie sie sich verstehen, dieselbe Frucht. Wenn die Christen verfolgt werden, gehen aus jeder Denomination Zeugen und Märtyrer hervor. Es hören auf einmal alle kleinlichen Zänkereien, die Rivalitäten und Verdammungsurteile auf. Die Kirchen sind sich einig, ohne dass sie darüber verhandeln müssen, dass sie in der Verfolgung ihren Herrn bezeugen müssen, auch wenn dieses Zeugnis sie in den Tod führt. Erst hier wird

voll sichtbar, dass sie alle ihren Herrn lieb haben und dass sie trotz der Getrenntheit die eine Kirche sind. Sie dürfen sich darum auch in dem Maße, wie sie am Leiden Anteil haben, miteinander trösten und sich der kommenden Herrlichkeit freuen (1. Petr 4, 13). Die Gemeinschaft, die Christus den Seinen im Leiden schenkt, verbindet sie so miteinander, dass sie eine Leidensgemeinschaft werden. Er führt die Seinen unter dem Kreuz durch das Kreuz zusammen. So erfüllt sich im Leiden der Christen, was Jesus in seinem letzten Gebet erbeten hat.

Unter dem Leiden entsteht die Kirche in ihrer sichtbaren Gestalt. Auch die eine Kirche Jesu Christi wird sichtbar, die wir sonst nur im Glauben zu erfassen vermögen. Sie ist schon da, wo der Selbstgestaltungswille der einzelnen Kirchen zerbricht und sie sich in der Hand ihres Meisters in sein Bild gestalten lassen. An dieser Einheit der leidenden Kirche wird die Welt erfahren, dass sie gegen den unsichtbaren Herrn der Kirche einen vergeblichen Kampf führt. ●

# Theologie

## Die Bibel – ein gewalttätiges Buch?

### Alt- und neutestamentliche Perspektiven

– von Martin Fromm –



BILD: WIKIMEDIA COMMONS  
Das Leinwandbild „Altes Testament“ in der Pfarrkirche Heiliger Nikolaus in Preitenegg, Österreich, wirkt auf den ersten Blick geradezu idyllisch. Doch wer genau hinsieht, entdeckt auch hier Szenen der Gewalt.

#### Buchtipps aus dem FREIMUND-VERLAG



Georg F. Vicedom

#### Der Glaube lebt vom Zeugnis

20 Seiten geheftet, 2,- €, ISBN 978 3 86540 026 0

Christlicher Glaube ist missionarischer Glaube; Christen sind von ihrem Herrn berufen, seine Zeugen zu sein. Wie wird die Christenheit und der einzelne Christ aber bereit und sprachfähig zum Zeugnis des Glaubens im Alltag? Vicedom meinte, zum Zeugen können Menschen sich nicht selbst machen, Gott muss es tun. Dann allerdings verschwindet alle falsche Scheu. Dann wird uns das Zeugnis vom Glauben nicht zu einer Last, sondern zu einer Hilfe für den Glauben.



BILD: privat  
Martin Fromm  
ist evang.-luth.  
Pfarrer in Bündenhausen/Ufr.  
und Mitglied  
der Redaktion.

## GEWALTAUFRUFE IM ALTEN TESTAMENT

Im Alten Testament finden wir eine Vielzahl von Stellen, in denen im Namen Gottes zu Gewalt aufgerufen wird.

Es gibt die Forderung an Israel, den Krieg gegen Völker zu führen, die Gott verworfen hat, und sie mit Männern, Frauen und Kindern auszurotten. Nicht einmal der Nutztierbesitz sollte geschont werden.

Es gibt die Forderung an Israel, die Priester und Propheten fremder Kulte – zum Teil auch ihre Anhänger – zu töten.

Es gibt die Forderung an Israel, die fremden Kultorte zu zerstören, Altäre und sonstige Opferstätten zu entweihen, Götzenbilder niederzureißen.

Wer diese Stellen des Alten Testaments liest, wird sich erschrocken fragen: Wie sollen wir als Gläubige mit diesen Forderungen umgehen? Müssen wir der Religions- und Kulturfreiheit in unserem Land unter Berufung auf das 1. Gebot widerstehen? Sollen wir Gewalt gegen die

Tempel und Versammlungshäuser fremder Religionen im Namen der Bibel billigen? Verlangt Gott gar von uns, Nicht-Christen zu bekämpfen?

## Wie mit biblischen Gewalttexten umgehen?

Es wäre gewiss bequem, diese biblischen Stellen stillschweigend zu ignorieren.

Nun verlangen wir von den Muslimen, sich der Tatsache zu stellen, dass die Gewaltaufrufe im Koran die ideologische Grundlage für den islamistischen Terror bieten. Es wäre

deshalb feige und mit christlicher Wahrhaftigkeit unvereinbar, militante Texte in der Bibel einfach auszublenken. Es gibt sie – auch wenn sie, im Unterschied zum Islam, selten zur Legitimation aggressiver Handlungen gegen Nicht-Christen herangezogen wurden.

## GESCHICHTLICHE SITUATION IN ALTTESTAMENTLICHER ZEIT

Die Situation, in die hinein Gott seine Weisungen an Israel erteilte, hatte sich spätestens mit dem Ende des Königreichs Juda im Jahr 587 vor Christus vollständig verändert. So vollständig, dass eine Übertragung und bruchlose Anwendung dieser Weisungen nicht mehr möglich war. Vorausgesetzt wird in den Worten Gottes, dass es sich bei Israel um eine ethnisch weithin einheitliche Theokratie mit geschlossenem Siedlungsraum handelt. In ihrem Gebiet besteht ein göttliches Verbot fremder Kulte. Wird dieses Verbot übertreten, so droht dem ganzen Volk Gottes Strafe.

Spätestens mit der babylonischen Eroberung Jerusalems wird die ethnische und religiöse Pluralität im Heiligen Land zum anerkannten Normalfall. Für die Juden im Exil und später in der Diaspora im Mittelmeerraum stellte sich die Frage ohnedies nicht, gegen die heidnische Majorität der sie umgebenden Bevölkerung mit Gewalt vorzugehen oder ihre Kultstätten anzugreifen. Ziel war hier, dem Synkretismus in der eigenen Gemeinschaft vorzubeugen und in Abwehr und Anpassung den eigenen Weg im Glauben zu gehen.

## JESUS CHRISTUS, SELBSTOFFENBARUNG GOTTES

In eine vergleichbare Situation hinein erfolgt die für alle Zeiten normative Selbstoffenbarung Gottes in Jesus Christus. In Galiläa begegnet Jesus beständig Heiden und es gibt Kultstätten verschiedener Religionen. Zwar weiß sich Jesus während seines irdischen Wirkens *gesandt zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel*, aber er weicht der liebevollen Begegnung mit Heiden oder den halbheidnischen Samaritanern nicht aus – wie das neutestamentliche Zeugnis durchgängig belegt: Er heilt die kranke Tochter der syro-phönizischen Frau, der er einen großen Glauben bescheinigt; er erbarmt sich über den Knecht des Hauptmanns von Kapernaum, den er gar für Israel als Glaubensvorbild hinstellt; er offenbart sich der Samaritanerin als Messias.

Gewalt gegen Heiden, ein heiliger Krieg zu ihrer Vernichtung oder zwangsweisen „Bekehrung“ ist für Christen, die Jesus als die menschgewordene Liebe Gottes bekennen, ausgeschlossen. Jesus, der die menschliche Sünde getragen hat und der den ewigen Tod für uns besiegt hat, ist zu bezeugen: *in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde*. *Sine vi sed verbo* – ohne Gewalt, allein durch das Wort – kommt er als Heiland zu den Menschen, die ihn nicht kennen.

## DAS APOSTOLISCHE VORBILD

Die Apostel, die das Evangelium in die Welt trugen, griffen keine fremden Kultstätten an. Dies wurde



BILD: WIKIMEDIA COMMONS  
Christus als guter Hirte, um 1745; katholische Pfarrkirche St. Laurentius, Leupolz, Stadt Wangen im Allgäu.

ihnen in Ephesus vom städtischen Magistrat ausdrücklich bestätigt: *Ihr habt diese Männer* (u.a. den Apostel Paulus) *hergeführt* (in die Volksversammlung), *die weder Tempelräuber noch Lästerer unserer Götter sind*. Ja, Paulus rang in der Verkündigung leidenschaftlich darum, den Glauben der Epheser an Jesus zu wecken. Ja, er war gewiss froh, dass der Besuch des Artemistempels in Folge seiner Predigt zurückging und der Handel mit ihren Devotionalien einbrach – aber er erreichte dies ausschließlich dadurch, dass er den Menschen das Evangelium bezeugte, nicht durch verbale oder brachiale Gewalt!

In Athen zerschlug er den „Altar des unbekanntes Gottes“ nicht, er

knüpfte vielmehr an der Frömmigkeit der Menschen an, die nach seiner Meinung in der Errichtung eines solchen Altares zum Ausdruck kam. Den Gott, den sie ehrten, ohne ihn zu kennen, verkündete Paulus den Athenern.

Durch die Apostel wurde nicht in Frage gestellt, dass das Alte Testament – auch in seinen Gewaltforderungen – Wort Gottes ist, aber diese Texte wurden, wie z.B. auch das

*Nicht  
mit Gewalt,  
sondern durch  
das Wort*

alttestamentliche Zeremonialgesetz, nicht mehr angewendet. Die Zeit, auf die hin diese Worte von Gott gesprochen waren, war durch den

Gang der von Gott gelenkten Geschichte, vor allem aber durch das Kommen Gottes in die Geschichte, beendet.

#### GEWALT IN DER MISSIONSGESCHICHTE

In der späteren Missionsgeschichte kam es wiederholt zu Gewalttaten gegen fremde Tempel und gegen Menschen, die sich der Taufe widersetzen. Aus der Mission der Germanen ist bekannt, dass christliche Verkündiger „heilige Bäume“ fällten und Kultstätten zerstörten. Dieses Vorgehen wurde als Machtdemonstration des wahren Gottes verstanden. Die Germanen erlebten ihre „Götter“ als hilflos – sie waren außerstande, den Zerstörungen zu wehren.

Unter Karl dem Großen wurden die Sachsen gewaltsam zur Taufe gedrängt. Ob aus dieser Art der „Bekehrung“ eine echte Durchdringung mit der christlichen Botschaft erfolgte, kann mit vollem Recht in Frage gestellt werden.

Tatsache ist: In den folgenden Jahrzehnten bemühten sich besonders Mönche, den getauften Heiden das Evangelium wirklich nahe zu bringen. Eine Dichtung wie das alt-sächsische Großepos Heliand zeigt: Die Herzen der Menschen werden nur erreicht, wenn ihnen Jesus als Heiland bezeugt wird – in ihrer Sprache, mit den Mitteln ihrer Kultur, im Rahmen ihres Denkhorizonts. Diese Erfahrung haben christliche Missionare in allen Weltgegenden immer aufs Neue gemacht: in Afrika, in Amerika, in Ozeanien. Nicht Gewalt, sondern das Wort muss es tun!

#### FAZIT

Die Gewaltforderungen im Alten Testament sind Teil der Heiligen Schrift, sie sind Teil der Geschichte Gottes mit Israel. Aber sie galten – obwohl Wort Gottes – für die Theokratie Israels, nie aber für die christliche Gemeinde. Die christliche Gemeinde lebt und glaubt von Anfang an unter völlig anderen welt- und heilsgeschichtlichen Bedingungen. Sie ist berufen, das Evangelium gewaltfrei zu bezeugen. Wo sie das nicht tut, fällt sie vom Vorbild Jesu und der Apostel ab und schadet der Botschaft, die ihr aufgetragen ist. ●

# Theologie

## Gewalt im Koran

### Nur eine Frage der Interpretation?

– von Günter R. Schmidt –

In den letzten Wochen war wieder von Gewalttaten die Rede, die im Namen „der“ Religion begangen wurden: die Morde an Mitarbeitern von Charlie Hebdo in Paris, die Morde an Jesiden und Christen im Irak. Der Islam ist nicht die einzige Religion, auf die sich Gewalttäter berufen. Aus Indien hört man von Angriffen radikaler Hindus auf Christen. Weiter zurück liegen die Kämpfe zwischen Katholiken und Protestanten in Irland. Häufig wird argumentiert, die Beweggründe solcher Gewalttäter lägen nicht in der Religion selbst, sondern in Enttäuschungen und Zurücksetzungen, die Menschen im Laufe ihres Lebens erfahren hätten.



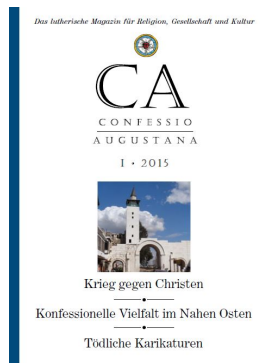
Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

# CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,  
Gesellschaft und Kultur

---

## Krieg gegen Christen - Christen im Nahen Osten



Heft 1 / 2015

---

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.  
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>  
zum Herunterladen bereit.

---

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.  
Missionsstraße 3  
91564 Neuendettelsau  
Tel.: 09874-68934-0  
E-Mail.: [info@freimund-verlag.de](mailto:info@freimund-verlag.de)